

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nr. 3.

Mittwoch den 8 Januar. 1845.

Wie glücklich würde mancher leben, wenn er sich um anderer Leute Sachen so wenig bekümmerte als um seine eigenen.

Bekanntmachungen.

Stetten im Remsthal.

(Kug- und Brennholz Verkauf.)

In der Umgebung des K. Schlosses allhier wird am Samstag den 11. d. M. von Morgens 9 Uhr, gegen baare Bezahlung auf dem Plage nachstehendes Kug- und Brennholz öffentlich versteigert werden, und zwar:

1.) K u g h o l z.

welches zum größten Theil zu Wagner-Arbeiten sehr geeignet ist,

73 Eschen, von 2 — 8" stark, 10 — 40' lang,
5 Ahorn, von 2 — 5" stark, 14 — 20' lang,
7 Kaskholder, v. 2 — 4" stark, 15 — 20' lang,
13 Birken von 2 — 8" stark, 18 — 30' lang,
25 Akazien von 2 — 5" stark, 15 — 30' lang,

2.) B r e n n h o l z.

Das Abholz von vorbemel deten Sorten nebst etwas Hagenbuchens- Linden- und Erlenholz in Maden zu 380. Wellen geschägt.

Den 3. Januar 1845.

K. Hof-Cameralamt.

Waiblingen.

(Fahrniß-Versteigerung.)

Am nächsten Donnerstag den 9. d. Mts. von Morgens 8 Uhr an, wird in der Behausung des verstorbenen Drehermeisters Böhringer dahier gegen baare Bezahlung verkauft:

Bücher, Mannskleider, Leinwand, Küchengeräth durch alle Rubriken, Schreinwerk, Faß und Wandgeschirr und gemeiner Hausrath, 1 Kuh, Heu, Stroh und Handwerks-Holz.

Deschelbronn.

(Schafweide-Verleihung.)

Am Mittwoch den 22. Januar l. J. wird die hiesige Sommer- und Winter Schafweide, welche — 130 Stück Schaafe ernährt, auf drei Jahre von Ambrosi (4. April) 1845/48 an den Meistbietenden verlichen werden. Pacht-Liebhaber wollen sich mit legalen Vermögens und Prädikats Zeugnissen versehen an gedachtem Tage

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause dahier einfünden,

Die OrtsVorsteher wollen dieß den Schaafe-Haltern zeitlich bekannt machen lassen.

Den 7. Januar 1845.

Schultheißenamt.
Hahn.

Waiblingen.

(Wohnung zu vermieten.)

Ein sehr sommriges, an der Hauptstraße gelegenes Logis mit drei in einander gehende Zimmer, Küche, Speiskammer auch noch sonstige Erfordernisse; diese Zimmer können auch an ledige Herrn einzeln abgegeben werden, welchen auf Verlangen Kost und Bett gegeben werden kann. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Ausgeber dieses Blattes.

Waiblingen.

Wir haben einige Grab-Arbeiten im Abstreich zu vergeben, die Liebhaber wollen sich am Sonntag den 12. Januar, Nachmittags um 3 Uhr bei uns einfünden.

Ernst Bihl und Comp.

Ich bin beauftragt 500 fl. in einem oder 2 Posten auszuleihen.

Winnenden den 4. Januar 1845.

C. F. Fink.

Waiblingen. (Zu vermietben.) Der Unterzeichnete hat bis Lichtmess ein kleines heizbares Stübchen, für Eine oder höchstens zwei Personen zu vermietben, auch etwas Platz zu Holz.

August Heß.

Waiblingen. (Haus, Güter und Mobilien Verkauf.)

In Folge häuslicher und Freundschafts-Verhältnisse so wie aus verschiedenen Rücksichten, ist der Unterzeichnete gesonnen aus freier Hand im Wege der Versteigerung zu verkaufen.

- a) Ein 2stöckiges Bohnhaus mit zweckmäßiger freundlicher Einrichtung geeignet für Gewerbe und Landwirtschaft gegenüber beim Rathhaus worauf bisher eine vortheilhafte Wirthschaft mit Metzgerei betrieben wurde; so wie
- b) in der langen Gasse ein halbes Haus samt Scheuer mit aller nöthiger Einrichtung;
- c) alle vorhandene Güter in allen drei Zellen, Wiesen, Ländern und Gärten;
- d) sämmtliche vorhandene Fahrniß; 17 Aimer Getränk, 1 Pferd, Pferdegeschirr, Wagen ic. und zwei fette Schweine über alle diese Gegenstände kann täglich ein Kauf abgeschlossen werden.

Speisewirth Mangold.

Eine amerikanische Heirath.

Die Heirath ist in Amerika ein bloßer Civilakt, und bedarf, um gültig zu sein, keiner geistlichen Ceremonie. Kurz vor dem letzten Kriege befand sich ein englischer Offizier als Reisender in B...a. Während einer Mahlzeit, bei der man ziemlich stark getrunken hatte, ward von Jemand die Bemerkung gemacht, daß unter allen am Tische Besindlichen der Fremde der einzige Junggeselle, und ein sehr hübsches, ihm gegenüber sitzendes Mädchen die einzige Jungfrau sei. Ein Anderer äußerte scherzend, daß dieser Umstand Beide offenbar bestimme, ein Paar zu werden. Der Engländer in seiner lustigen Laune gab dem Gedanken, mit einem verbindlichen Compliment für die Dame, seinen ganzen Beifall. Wirklich sagte ein Dritter, der zugleich eine Magistratsperson war, wir müssen die jungen Leute auf der Stelle verheirathen, und indem er aufstand, frug er den Offizier feierlich, ob er das bezeichnete Mädchen ehelichen wolle. Dieser, der natürlich Alles nur nach europäischer Sitte beurtheilte, und das Ganze für einen gesellschaftlichen Spaß hielt, glaubte, diesen nicht verderben zu müssen, und

antwortete mit gleich affectirtem Ernste, daß ihm nichts größeres Vergnügen verschaffen werde. Dieselbe Frage erging jetzt an die Dame, welche mit etwas mehr Schüchternheit, aber eben so bestimmt ihre Einwilligung gab. Der Herr, welcher die Fragen gestellt, erklärte nun immer mit demselben Pathos, das dem jungen Engländer wie eine sehr gelungene Komik vorkam, die Verheirathung vor allen versammelten Zeugen als gültig, worauf die ganze Gesellschaft gratulirte. Der Engländer, noch einen vollen Becher zum Danke leerend, fand den Scherz allerliebste, und versäumte nicht, seiner jungen Pseudofrau den ganzen Abend auf das Angenehmste die Cour zu machen. Sein Erstaunen war aber nicht gering, als in dem Augenblick, wo er seinen Hut nahm, um sich zu empfehlen, die ihm ohne sein Wissen ganz im Ernste angetraute Mademoiselle seinen Arm nahm, um ihn sofort nach Hause zu begleiten. Er sah die Umstehenden verlegen an, und erlangte jetzt erst auf seine Fragen die überraschende Gewißheit, daß er unabwendbar das Opfer seiner Unvorsichtigkeit und vielleicht eines schlaun angelegten Planes geworden sei. Im ersten Schrecken über ein so unerwartetes eheliches Glück vergaß er selbst die Gesetze der Höflichkeit, ergriff, die Dame unwillig zurückstoßend, förmlich die Flucht, und eilte noch an demselben Abend einen Ort zu verlassen, der ihm durch das Geschehene ein wahres Grausen erregte. Doch war er kaum in England angekommen, als er auch schon mehrere Briefe seiner Frau und deren Familie erhielt, die ihr Recht reklamirten und ihm bewiesen, daß man keineswegs gesonnen sei, ihn aus der Schlinge zu lassen. Er hielt sich indes in seinem Vaterlande für hinlänglich gesichert, warf die Briefe in's Feuer und beantwortete keinen. Das Jahr darauf führte ihn jedoch unerwartet der ausbrechende Krieg und seine Dienstpflicht von Neuem nach Amerika zurück. Hier ward er in einem der stattfindenden Gefechte lebensgefährlich verwundet und gefangen. Als er nach langer Geistesabwesenheit seine Besinnung wieder erhielt, war der erste Gegenstand, den seine Augen erblickten, das ihm angetraute Mädchen, die mit Eifer und liebender Sorgfalt den Dienst einer Krankenwärterin bei ihm versahend, schon viele Tage und Nächte an seinem Bette treu verwacht hatte. Die Heilung seiner Wunde war langsam und schwierig, und neun Monate lang genoß er die unermüdete Wartung und Pflege des sich mit stets gleicher Sanftmuth ihm widmenden Mädchens. Gerührt durch so viel Herzengüte und unzweifelhafte Beweise zärt-

über Liebe änderten sich bald seine Gesinnungen gänzlich, und die amerikanische Civil-Heirath ward nun auf seinen eigenen heißen Wunsch, sobald er genesen, durch eine englische Kirchen-Ceremonie bestätigt.

Aus dem dreißigjährigen Kriege.

In Elßaß, unweit Basel, hat sich unter den Landleuten folgende Sage erhalten, die von Geschlecht zu Geschlecht mündlich überliefert wird, ohne daß man sie in einem Buche fände. Aber die vielen gedruckten Beschreibungen des dreißigjährigen Kriegs und seiner Gräuelt, die uns andeuteten, wie furchtbar damals Fanatismus, Parteiwuth und Rachsucht für erlittenes Unrecht die Menschen verwildert hatten, lassen kaum einen Zweifel an der Glaubwürdigkeit jener Sage übrig. Die Schweden waren nach dem Elßaß gekommen und hatten ein Kloster zerstört, was die Katholiken dort auf's Höchste erbitterte. Auf andere Weise auch belästigten sie die Feinde, wie das im Kriege einmal nicht ausbleibt. Da machten sich aus dem Dorfe Blogen und der Umgegend die Landleute auf, überfielen ein in Marsch begriffenes Häuflein Schweden, leicht siegte die Uebermacht, und man tödete auch die Schweden, die nicht mehr sechten konnten, auf eine grausame Weise. Auch von dieser Unmenschlichkeit abgesehen war das ganze Benehmen nur ein thörichtes gewesen, denn was half es diesen Landleuten, an einer kleinen Zahl von Feinden Rache zu nehmen, wenn sie dem ganzen Heere derselben doch nichts anhaben, und so ihre Heimath von der bösen Kriegsplage befreien konnten? Es war vorauszusehen, daß sie nur größere Uebel, als die bereits ausgestandenen, sich damit aufladen würden. Aber es verschlimmert noch den Zustand solcher Zeiten, daß ein Vernünftiger, der einen von bethörter Leidenschaft ausgehenden Plan zu widerrathen versucht, nicht allein nicht gehört, sondern wohl noch gehöhnt oder beschimpft wird. Er hieß dann ein schlechter Patriot, und ist es ein Religionskrieg, ein schlechter Christ u. s. w. Hier erfolgte auch, was die Vernünftigen hätten weissagen können nämlich, daß die Schweden, in deren Macht es ja stand, wieder Rache üben oder Repressalien brauchen würden. Sie thaten es freilich auf eine schauerhafte Weise, denn sie wollten von ähnlichen Unternehmungen gegen ihre Entsendeten abschrecken. Ein stärkerer Trupp von ihnen rückte an, die Landleute ihm zwar entgegen, doch blieben von den Letztern über tausend auf der Wahlstatt, hundert und fünfzig

unglückliche Bauern wurden gefangen genommen. Der Obrist Kaypsen, welcher die Schweden anführte, befahl nun, die Gefangenen sollten sich selbst, einer den andern, an den Bäumen aufhängen, welche längs der Straße von Blogen nach Basel standen, und der Letzte solle dann aus Gnade erschossen werden. Die Bauern fragten sich hinter den Ohren, winselten, sprachen unnütze Bitten aus, keiner wollte aber den Anfang mit Vollziehung des Gebots machen. Endlich trat ein junger, derber Bursche aus der Reihe hervor und erbot sich, seine Gefährten sammt und sonders aufzuknüpfen, wenn ihm hernach das Leben geschenkt würde. Dies ward ihm auch zugesagt, und er verrichtete das gräßliche Geschäft. Als er damit zu Ende war, lief er an den Bäumen hin und her und rief: Seht, seht die schönen Birnen und Aepfel an meinen Bäumen. Doch war sein Verstand auch in diesem Augenblicke zertrümmert, und er blieb seine ganze übrige Lebenszeit wahnsinnig.

Französische Culenspiegelei.

Der „Corsaire“ gibt nachstehende Anekdote zum Besten: Ein Richter sagte ein Mal: Beschuldigte man mich, die Thürme von Notre-Dame (zu Paris) gestohlen zu haben, so würde ich vor Allem Reichthum nehmen, um nicht der Gerechtigkeit in die Hände zu gerathen. — Bis vorgestern hat mir das immer ein herrlicher Spaß geschienen. Aber seit ich weiß, daß es gar nicht unmöglich ist, die Thürme von Notre-Dame zu stehlen, hat der Spaß für mich alles Pikante verloren. Ein Engländer touristirt jetzt hin im südlichen Frankreich, in der Umgegend von Air, und bemerkte im Schlosse Orignan eine prächtige steinerne Treppe, breit, schwerfällig, massiv, wie man sie vor 200 Jahren zu bauen pflegte. Wie alle seine Landleute, wollte er aus den von ihm besuchten Gegenden irgend etwas Interessantes mit sich nehmen. Schon hatte er einen Stein vom Münster in Straßburg, einen solchen vom Dom zu Wien, andere von den Hauptkirchen zu Sevilla, Toledo, Genua, Florenz, von der Peterskirche zu Rom, von den Pyramiden bei Gizeh, von der chineßischen Mauer u. s. w. einen ganzen Wagen voll Steine, die alle sorgfältig etikettirt, numerirt, und einregistirt waren. Danach wird es Niemand wundern, daß sein Gepäc über 20,000 Pfund schwer war, der bedeutenden Verluste ungeachtet, die er durch den Profaismus seines Kammerdieners erlitten, der, um die Last etwas zu erleichtern, bereits mehr als

dreißig Zentner Merkwürdigkeiten, die sein Herr theuer bezahlt, unterwegs über Bord geworfen, der geschmolzenen Bruchstücke, von der Mer de Glace, den Bossons und Grindelwald-Kletschern, der ebenfalls zerronnenen frischen Butter von Interlachen und der anderen Seltenheiten nicht zu gedenken. Beim Anblick der oben erwähnten Riesentreppe, ward unser Engländer von einer sonderbaren Idee heimgesucht. Er sah ein, wie kleinlich seine Steinsammlung von allen den Prachtgebäuden sei, die er gesehen. Darum wendete er sich rasch gegen den Schloßverwalter mit der Frage: „Ist Frau v. Sévigné wirklich auf dieser Treppe auf- und abgegangen? — Ja, mein Herr Mylord. — „Und hat sie in der That ihre Hand auf die Trep-pengeländer gestützt?“ — Sie hätte Unrecht gehabt, es nicht zu thun, mein Herr Mylord, weil sie sich sonst der Gefahr ausgesetzt haben würde zu fallen. — „Ist die Treppe zu verkaufen?“ — Die Treppe, wie das ganze Schloß, mein Herr Mylord. — „Was verlangt man dafür?“ — Für das Schloß? — „Nein, bloß für die Treppe.“ 18,000 Francs. — „Ich kaufe sie. Wilhelm, nehmt die Treppe, und tragt sie in den Gasthof.“ — Der Lakai schnitt ein Gesicht und beeilte sich nicht, den Befehl zu vollstrecken, als dieser verlangte. Die Treppe war fest gebaut; man brauchte 14 Tage zu ihrer Demolirung. Während dem machte der Eigenthümer von Brognan dem reisenden Kuriositäten-Sammler den Vorschlag, ihm stückweise, und zu resonabeln Preisen das ganze Schloß zu verkaufen, weil kein Zimmer, kein Punkt darin sei, die nicht von Frau v. Sévigné oftmals berührt und betreten worden. Der Lord lehnte das Erbieten ab, unter dem Vorwand der Schwierigkeit des Transports. Er hatte schon eine Kirche gekauft, die durch irgend eine theologische Diskussion berühmt geworden, eine Wiese, wo ein großer Mann eine große Schlacht gewonnen, eine Brücke, wo ein entsetzliches Verbrechen Statt gefunden, und einen See, den ein Bergsturz zur Hälfte ausgefüllt. Und man glaube nicht etwa, die Anekdote von der Treppe sei erdichtet. Sie hat sich vielmehr buchstäblich in neuester Zeit ereignet.

V e r s c h i e d e n e s.

Stuttgar. Der im Jahre 1826 zu Stuttgart errichtete württembergische Kreditverein erhält sich fortwährend in gutem Wachsthum. Das seit seiner Existenz eingetretene Sinken des Zinsfußes machte er seinen Mitgliedern zu Nutzen,

indem er längst seine ganze Schuld auf eine Verzinsung von $3\frac{1}{2}\%$ reducirt, und auch jetzt, nachdem der Werth des Geldes wieder gestiegen, befindet er sich durch fortgesetzten reichlichen Absatz seiner $3\frac{1}{2}\%$ proc. Papiere in dem angenehmen Fall, seinen Kreis unter den bisherigen Vereinsbedingungen erweitern, d. h. neue Darlehen nach dem Zinsfuß von $3\frac{1}{2}\%$, nämlich gegen eine 50 Jahre dauernde Rente von 4 fl. $53\frac{6}{10}$ fr. vom Hundert selbst in größeren Summen bewilligen und ausbezahlen zu können.

— Die Verkehrssumme des Stuttgarter Fruchtmarktes im Jahre 1844 beläuft sich auf 527027 fl. 6 fr.

— In Spanien herrscht Schrecken und Jammer mehr als je. Narvaez, der Minister, regiert allmächtig und entseztlich über das Land und die junge Königin; niemand wagt es, ihm zu widersprechen. Seit einem Jahre sind 214 Personen wegen angeblicher politischen Vergehen hingerichtet worden, die meisten ohne alle Untersuchung. Es hat sich ergeben, daß auch die Söhne Zurbanos, die erschossen wurden, unschuldig waren an den Vergehen, deren man sie beschuldigte. — Bis O stern soll die Königin den Graven Trapani heirathen.

W a i b l i n g e n.

Um schon mehrere Mal vorgefallene Irrungen zu verhüten, sehe ich mich veranlaßt hiemit Jedermann in Kenntniß zu setzen: daß meinem Buchdrucker Gehülfe kein Geld weder für Einrückungs-Gebühren noch abgegebener Druckschriften übergeben werden darf, bei Verlust nochmaliger Bezahlung. Zugleich wird noch bemerkt: daß Wirth und Handwerksleute (oder auch für angelehntes Geld) keine Bezahlung von meiner Seite zu erwarten haben.

Es hat sich Jeder die daraus entstehende Nachtheile selbst zuzuschreiben.

Den 6. Januar 1845.

R. F. Buch,
Buchdruckerei-Inhaber.